

# Floristische Notizen.

Von

**Ernst H. L. Krause**

in Saarlouis.

(Schluss.)

## 4. Zur Geographie und Geschichte.

### a) *Orchideen*.

Es giebt wohl keine Lokalflorea in Mitteleuropa, welche nicht einzelne für die betreffende Gegend seltene *Orchideen* aufzuweisen hätte. Indessen sind alle diese Seltenheiten nur von lokalem Werthe, weil keine Art darunter ist, welche nicht über einen grossen Flächenraum verbreitet ist und stellenweise in Menge vorkommt. Zum Theil beruht die Erscheinung, dass *Orchideen* öfter als andere Pflanzen sporadisch gefunden werden, gewiss darauf, dass die Arten dieser Familie sich einer ganz besonderen Beachtung von Seiten der Sammler erfreuen. Zum Theil bedingt wiederum der Sammeleifer das Seltenwerden hübscher Formen und das Verschwinden mancher Standorte. Zum grossen Theile ist aber das sporadische Auftreten solcher Arten auch daraus zu erklären, dass die Samen sehr klein sind und leicht über weite Strecken verweht werden können. Durch Beides, die Kleinheit der Samen und das Beachtetwerden von Seiten der Sammler, erinnern uns die *Orchideen* an die Farnkräuter, welche im I. Stücke dieser Notizen besprochen wurden.

*Cypripedium Calceolus* zeigt in seiner Verbreitung in Deutschland eine Aehnlichkeit mit *Taxus baccata* und *Sorbus torminalis*. Es wächst zerstreut durch das Gebirgs- und Hügelland, findet sich im nordwestlichen Tieflande kaum (ist aber in England und Jütland gefunden) und nimmt gegen Osten an Häufigkeit zu, jenseits der Weichsel ist es am häufigsten. Es ist eine montan-boreale Art, welche durch intensive Kultur stark gefährdet wird. Wo eine Landschaft dicht bevölkert, und jeder Wald leicht erreichbar und passirbar ist, wird diese auffällige Blume bald ausgerottet. Dabei ist es auffällig, wie selten dieselbe bei alten Schriftstellern vorkommt. Weder die Heilige Hildegard, noch Albertus Magnus, noch Hieronymus Boeck\*) haben sie gekannt. Gegen Norden, namentlich Nordosten, ist unser *Cypripedium* viel weiter verbreitet als seine genannten Consorten, entsprechend der grösseren Beweglichkeit seiner Samen.

Von *Cypripedium* kennen wir verschwundene Standorte in Norddeutschland kaum, und es ist lediglich eine geographisch-historische Hypothese, wenn ich vermuthe, dass die Art auch hier einst mehrfach vorgekommen sei. Dagegen lässt sich für eine

\*) Sogar Grimm's Deutsches Wörterbuch giebt bei „Frauensuh“ nur „*trifolium melilotus*“ an, wie Boeck, Strassburger Ausgabe v. Sebiz 1580, fol. 213. Unter „Herrgottssuh“ steht unsere Pflanze.

andere *Orchidee* deutlich nachweisen, dass sie in den westbaltischen Ländern im vorigen Jahrhundert häufiger gewesen ist als gegenwärtig. Dies ist *Spiranthes autumnalis*. Für Schleswig-Holstein sind die Quellen in Prahl's Kritischer Flora II, p. 217 angegeben. Belege für mehrere ehemalige Standorte um Rostock besitzt das dortige Universitätsherbarium. Urbarmachung der alten ausgedehnten Weiden scheint die Ursache für das Seltenwerden dieser Art zu sein.

*Orchis stenanthera* (*Platanthera solstitialis* Nyman, *P. bifolia* Graebner, Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. N. F. Bd. IX., H. 1, Tafel VIII, Fig. 2) besitze ich aus Norwegen (No. 3763 von Drontheim), Westpreussen (No. 3742 von Danzig, No. 3735 von Thorn), Brandenburg (No. 3744), Thüringen (No. 3745), der Rheinprovinz (No. 6150), Lothringen (No. 5123), dem Elsass (No. 3734, 3736, 3739, 3740) und Südtirol (No. 3746, 3747, 3748). Die Angabe bei Fisch & Krause, Flora von Rostock, beruht auf Irrthum. Ueberhaupt habe ich aus Mecklenburg nur ein Exemplar (von Struck bei Wentow gesammelt) vor längerer Zeit gesehen. *Orchis platanthera* (*Platanthera chlorantha* Nyman, *P. montana* Graebner a. a. O. Fig. 3) habe ich aus dem Elsass (No. 3737, 3749, 6889), von Rügen (No. 3743), aus Mecklenburg (No. 3750 bis 3758), von Kiel (No. 3759, 3760), Bremen (No. 3761) und aus Schottland (No. 3762)..

Für *O. stenanthera* × *Platanthera* (Vergl. Graebner a. a. O., Fig. 4a) halte ich eine im Kaiserstuhl in Baden gesammelte Pflanze (No. 3741). Eine ähnliche sah ich kürzlich in den Vogesen.

Die Bemerkung über *Orchis tridentata* in der Anmerkung \*\*\* p. IV. der Mecklenburgischen Flora bezieht sich auf einen Standort dieser Art bei Zehdenik an der Havel, von welchem Struck mir ein Exemplar vorgelegt hatte. An dem in Ascherson's Flora der Provinz Brandenburg 1864, p. 680 erwähnten alten Standort am Karlswerk bei Eberswalde fand ich die Art noch 1878 (Nr. 3576). Von *Orchis coriophora* var. *Polliniana* (nach Ascherson, Fl. d. Prov. Brandenburg) hat mir Struck ein Exemplar gezeigt, welches laut Etikette im Jahre 1860 von E. Timm im Häsendorfer Holze bei Rostock gesammelt war. Ich vermute, dass das Exemplar irrtümlich unter bei Rostock gesammelte Pflanzen gerathen ist.

#### b) *Aroideen*.

*Arum maculatum* gehört zur westlichen Gruppe der montan-borealen Pflanzen und ist, wie manche hierher gehörige Arten (Vgl. I, 4 dieser Notizen unter *Aspidium aculeatum*), auch in Südengland verbreitet. Ganz ausserordentlich massenhaft wächst es auch in den Auwäldern des Oberrheines und der Ill in Elsass (No. 3511). Seine Standorte im mittleren Theile der norddeutschen Ebene verdankt es früherer Cultur. Dagegen scheint es in Ostholstein und noch im westlichen Mecklenburg (Eversdorfer Forst bei Grevesmühlen, No. 3442) einheimisch zu sein, so dass seine ursprüngliche Ostgrenze der der *Primula vulgaris* und *Ilex Aqu-*

*folium* nahe liegt. Gefleckte Blätter habe ich in Ostholstein nur einmal ganz vereinzelt an einer Staude zwischen zahlreichen Pflanzen mit ungeflechten im Ascheberger Park (No. 3441) gefunden. Mein zweites fleckiges Exemplar aus Schleswig-Holstein (No. 3445) stammt wahrscheinlich auch aus einem Park, es ist von Nielsen bei Knoop gesammelt. Die im Wiesenburger Park bei Belzig verwilderte Form (No. 3444) hat gefleckte Blätter. Die Exemplare vom Rostocker Wall dagegen (No. 3447) sind ungefleckt, ebenso die von den Karlshofer Wiesen bei Rostock (No. 3448 u. 3450), wo *Arum* mit *Galanthus*, *Leucoium vernum*, *Narcissus Pseudonarcissus*, *Ornithogalum umbellatum* auf ehemaligem Gartenlande steht.

Am Limberge bei Saarlouis wachsen ungeflechte (No. 5085) und gefleckte (No. 5086) Pflanzen neben einander im Walde. Die schwarzen Stellen der Blätter sind buckelartig aufgetrieben. Dies ist nach dem Trocknen noch durch Faltenbildung erkennbar. Auch das Knooper gefleckte Exemplar zeigt Falten am Rande der Flecke, die anderen erwähnten dagegen nicht, auch nicht ein solches aus dem Auwaldgebiete der Ill im Elsass (No. 3511).

Im Gegensatz zu unserem *Arum* ist *Calla palustris* eine östliche Art. Obwohl sie auf den Vogesen vorkommt (No. 2427 von Gerardmer), fehlt sie in England und wird in Norddeutschland erst von Mecklenburg und Brandenburg nach Osten häufig.

#### e) *Liliales* und *Scitamineae*.

##### Ueber den Artenaustausch zwischen Cultur- und Halbculturformationen.

Aus den Culturformationen des intensiv bewirthschafteten Bodens dringen zu allen Zeiten gelegentlich ausländische Arten in die Halbculturformationen des nur extensiv kultivirten Geländes. Und umgekehrt behaupten sich inländische Pflanzen nicht nur auf extensiv, sondern auch intensiv cultivirtem Boden oft in Vereinen, die von denen der Urformationen desselben Landes grundverschieden sind. Manche halten sich hier trotz des Menschen als Unkräuter, wenige treten in dessen Dienst, indem sie Culturpflanzen werden. So haben wir in den meisten Floren neben ausländischen Culturpflanzen und Unkräutern auch inländische, und neben inländischen Wald-, Wiesen-, Sumpf- und Wasserpflanzen auch ausländische, welche zum Theil verwilderte Culturpflanzen sind. Einzelne Beispiele hatten wir schon Gelegenheit zu erwähnen. Inländische Garten- und Acker-Unkräuter und Ruderalpflanzen lassen sich in grosser Zahl wohl am leichtesten auf den atlantischen, namentlich den kanarischen Inseln nachweisen.

Die auf unseren Zierbeeten zahlreich vertretene Gattung *Canna* ist tropischamerikanischen Ursprungs. In Westindien habe ich ihre Vertreter aber nur als Ruderalpflanzen gesehen, auf Barbados, St. Vincent und Dominica. Ein von letztgenannter Insel heimgebrachtes Exemplar (No. 4378) habe ich als *Canna Lamberti* Grisebach (Flora of the British Westindian Islands) bestimmt. Eine mindestens sehr ähnliche Pflanze (No. 4327) sammelte

ich 1884 im Busch an der Küste bei Monrovia, der Hauptstadt Liberias. Cultivirt sah ich *Canna* auch dort nicht.

*Sisyrinchium anceps* findet sich in Deutschland hin und wieder auf Grasplätzen. Seine Heimath ist Nordamerika. In Virginien sah ich dasselbe 1890 häufig auf Grasplätzen unter denselben Verhältnissen, wie es bei uns auftritt, und ausserdem an lichten Waldstellen.

Mediterrane *Iris*formen werden bei uns seit einem Jahrtausend cultivirt und sind in Süddeutschland an manchen Stellen eingebürgert. In Bauergärten Virginien sah ich viel die dort einheimische *Iris versicolor*, und fand dieselbe auch in einem Graben an einem Waldwege nahe bei einem Garten, anscheinend der Cultur entronnen (No. 4403).

*Asparagus officinalis* ist eine europäische Art. Im atlantischen Nordamerika begegnet man wildwachsenden Exemplaren auf Dünen, an Ufern und Wegen nicht selten. Sie sind dort zweifellos verwildert. In Deutschland trifft man die Art an ganz ebensolchen Standorten, und auch hier sind die einzelnen Individuen nie über den Verdacht erhaben, Culturflüchtlinge zu sein. Wir wissen nicht einmal, ob *Asparagus officinalis* in Deutschland von vornherein inländisch war, oder ob er erst aus Italien zu uns gebracht worden ist.

*Colchicum autumnale* ist in Süd- und Mitteldeutschland ein häufiges und lästiges Wiesenunkraut. Es kommt aber auch als Blume in Ziergärten vor und ist als Gartenpflanze bis Norddeutschland verbreitet, wo es dann zuweilen verwildert gefunden ist. Cultivirt wird in der Regel eine weissblumige Rasse, die wilde blüht hellroth. Aber auch in der Wildniss finden sich stellenweise weisse Blumen, z. B. mehrfach auf Wiesen bei Schlettstadt (No. 4896).

Sowohl cultivirt als auch wildwachsend, so dass schwer festzustellen ist, wie viel von ihrer Verbreitung sie der Cultur verdanken, finden sich ferner *Galanthus nivalis*, *Leucoium vernum* und *aestivum*, *Convallaria majalis*, *Endymion nutans*, *Ornithogalum umbellatum*, *Muscari*-Arten u. s. w. Auffallend ist, dass die norddeutschen Wohngebiete der meines Erachtens dort verwilderten *Fritillaria Meleagris* und *Leucoium aestivum* in ihrer Umgrenzung an die allgemein für inländisch gehaltener Arten wie *Gagea spathacea*, *Ilex aquifolium* u. s. w. erinnern. Vielleicht komme ich bei der Besprechung von *Malva moschata* oder *Lamium hybridum* auf diese Frage zurück.

*Allium ursinum* soll in der Rostocker Heide angesalbt sein. Es wächst in diesem grossen Walde, und zwar im fürstlichen Antheil bei Gelbensande, nur an einem Bache, hier allerdings in Masse. Entdeckt wurde der Standort im Jahre 1836 von Pastor Vortisch (Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg, 3. Heft, p. 116). Der Verdacht der Ansalbung ist, soweit ich mich erinnere, von Röper ausgesprochen, aber nicht bewiesen und eigentlich nur auf die Entfernung dieses Standortes von den nächsten anderen der Art gegründet. Freilich liegt er

an einem alten Festungswerke, dem Wallberge, also auf ehemals gerodetem Lande, das macht ihn mir etwas verdächtig. Nun ist *Allium ursinum* nördlich der Schlei in Wäldern ziemlich verbreitet und findet sich gelegentlich vereinzelt sicher bis Kiel, ist wahrscheinlich auch bei Hamburg und Lübeck beobachtet (Vgl. Prah!, Kritische Flora II, p. 221). In Mecklenburg wurde 1892 ein einzelnes Exemplar in einem Walde bei Rehna gefunden (No. 4730. Vergl. Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte. 47. Jahrg., p. 137). Räumlich näher noch als diese Vorkommnisse liegen der Rostocker Heide die Standorte unserer Art auf Rügen und der Greifswalder Oie. Hiernach liegt die Sache so, dass *Allium ursinum* in Holstein und Mecklenburg, welche seinem borealen Wohngebiete benachbart sind, hin und wieder auftritt, meist unbeständig bleibt, aber einzelne Standorte behauptet. Es ist also ein „Pseudorelikt“ der montan-borealen Flora. Inwieweit Cultureinflüsse die Art hier oder da begünstigen, ist bisher nicht festgestellt.

Im Grossen und Ganzen ähnlich wie *Allium ursinum* ist *Luzula maxima* verbreitet.

*Gagea minima* hat G. G. Detharding 1823 in Menge (No. 4796) an Nolte geschickt mit der Bezeichnung „*Ornithogalum arvense*“, „fl. megal.“ Im 1828 erschienenen *Conspectus florae megalopolitanae* ist *Ornithogalum minimum* T. et Sch. als Synonym zu *O. arvense* Pers. Fl. dan. t. 1869 gezogen. Nach Boll's Flora ist *Gagea minima* in Mecklenburg erst 1844 von Röper entdeckt, und zwar „in Buchenwäldern bei Doberau.“ Wo die Angabe zuerst publizirt ist, kann ich nicht finden. Mir hat Röper den Buchenberg als Standort angegeben, und ich habe hier nach oftmaligem vergeblichem Suchen 1876 am Rande der Chaussee zwischen vielen sterilen ein einziges blühendes Exemplar gefunden (No. 4797). Den zweiten mecklenburgischen Standort dieser Art hat Struck bei Waren an einem Garten bei der Schafwäsche entdeckt, ich habe das Belegexemplar gesehen. Woher Detharding's verkannte Exemplare stammen, bleibt dunkel. In Thorn ist *Gagea minima* in Gärten und Anlagen nicht selten (No. 4190).

*Juncus tenuis*, diese neue Wanderpflanze, habe ich an folgenden Standorten beobachtet: Um Norfolk in Virginien 1890 häufig (No. 4292, 4296, 4299), im Elsass 1894 im Elsasshäuser Walde bei Wörth an der Sauer (No. 4285), 1896 im Hagenauer Walde in Wegen zahlreich (No. 4171), an der Saar 1898 bei Mettlach (No. 6885) und Wadgassen (No. 7589).

*Tamus communis*, von Christ (Pflanzenleben der Schweiz, Neue Ausgabe 1882, p. 158) als „eine ganz tropische *Liane* mit spiegelndem Blatt und stattlicher Beere“, von Engler (Syllabus 2. Ausg., p. 94) als „mediterran und auch subalpin“ angesprochen, ist geographisch in eine Gruppe zu stellen mit den früher erwähnten *Aspidium aculeatum*, *Ilex aquifolium*, *Primula vulgaris*. Er verträgt montan-boreales Klima und hat ein nordisches Wohngebiet nur im Westen der Alpen erreichen können. Dass er in Südwest-Deutschland am häufigsten die niedrigsten Lagen bewohnt, hängt

mit seinen Verbreitungsmitteln zusammen. Die sehr wetterharten *Hippophae* und *Myricaria* wachsen dort mit ihm zusammen.

*Tofieldia calyculata* gewährt ein ausgezeichnetes Beispiel zur Erläuterung der historischen Beziehungen, welche zwischen der Alpen- und der Steppenflora bestehen. Wie im Norden die Moore an arktischen, so sind im Süden die Steppen an alpinen Relikten reich. *Tofieldia* ist in der alpinen Region der Alpen und in dem russischen Steppengebiete verbreitet. Auf den Alpen wächst sie gern auf berieselten moosigen Hängen mit *Pinguicula* u. dergl. Um den Fuss des Gebirges bewohnt sie, wie die früher besprochenen Steppengräser, Kalkboden, namentlich die Lössabhänge des Kaiserstuhles, also die heissesten Standorte des Rheinthales. In Brandenburg finden wir sie auf nassen, torfigen Wiesen. Auf Gotland gehört sie mit *Adonis vernalis*, *Globularia vulgaris* u. A. zu dem berühmten Consortium, welches für beweisend gegolten hat, dass ehemals bis zu dieser Insel unter der Herrschaft eines kontinentalen Klimas die Steppenvegetation verbreitet gewesen sei, welches aber in der That nur beweist, dass die alpinen Elemente der eiszeitlichen Glazialflora Gelegenheit gefunden haben, bis dorthin nordwärts vorzudringen.

#### 5. Teratologische Einzelheiten.

*Listera ovata* mit drei Laubblättern fand ich bei Nauen (No. 3848).

*Calla palustris* mit zwei Hüllblättern am Kolben habe ich von Grauel in Westholstein (No. 3436, schon in Prahl's Kritischer Flora II erwähnt) und Doberan in Mecklenburg (No. 3433, zwei Exemplare von meinem Bruder gesammelt).

Bei cultivirten *Iris*-Formen sind abnorme Blüten nicht selten, am häufigsten treten an Stelle der dreiblättrigen Kreise vierblättrige, seltener zweiblättrige auf.

*Iris Pseudacorus*, bei der eins der inneren Perigonblätter zum Staubblatt geworden ist (No. 4397) und von derselben Art eine 2zählige Blüte (No. 4396) hat mein Bruder bei Rostock gesammelt.

*Furcroya gigantea* (Grisebach, Flora of the british west-indian islands) sammelte ich 1890 auf Sanct Vincent (No. 4425). An der lebenden Pflanze sah ich keine Adventivknospen, aber während des Trocknens entwickelten sich solche aus den Achseln sämtlicher Blütenstiele.

*Leucoium vernum* mit zweiblütigem Stengel hat mein Bruder zu Rostock einmal auf den Karlshöfer Wiesen (No. 4441) und einmal im Garten (4442) beobachtet. Ursache der Zweiblütigkeit ist Fasciation. An einem Stengel ist die obere Blüte 5, die untere 7blättrig.

*Paris quadrifolia* mit 3 und mit 5 Laubblättern, aber vierzähligen Blüten, fand mein Bruder am Heiligen Damm (No. 4506), ein steriles Exemplar mit drei Blättern fand derselbe bei Hohen Schwarfs bei Rostock (No. 4502). Ein Exemplar mit 5 Laub-

blättern, 5 äusseren und 4 inneren Perigonblättern, 8 Staubgefässen und 4 Narben fand ich im Soloturner Jura (No. 4215).

*Convallaria majalis* habe ich mit einem Laubblatt von Memel (No. 4520) und Thorn (No. 4192), mit dreien von Rostock (No. 4511, steril), mit tutenförmig verwachsenen, einander einschliessenden Blättern von Neustrelitz (No. 4513). Letztere Form ist schon im Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte, 34. Jahrg., p. 315 beschrieben, der dort unter Peters' Namen veröffentlichte Excursionsbericht stammt bis auf Einleitung und Schluss aus meiner Feder.

*Polygonatum multiflorum* fand ich bei Kiel mit einem anscheinlichen, 4 cm langen, sichelförmigen Hochblatt an einem Blütenstielchen (No. 4527).

*Majanthemum Convallaria* habe ich mit nur einem Blatte am Blüentriebe von Rostock (No. 4563) und Bozen (No. 4562), mit dreien von Rostock (No. 4569) und aus den Vogesen (No. 4177).

*Tulipa* wird in Gärten oft monströs. Gefüllte *T. silvestris* hat oft zahlreiche petaloide Hochblätter (No. 4640), von *T. cf. Gesneriana* habe ich vierzählige Früchte (No. 4637) und ein zweispaltiges Laubblatt (No. 4639).

*Allium vineale* mit doppeltem (fasciirtem) Blütenkopfe erwähnte ich schon (No. 4775), dieselbe Monstrosität wurde gleichfalls bei Warnemünde (No. 4787) und auch bei Rieckdahl bei Rostock (No. 4786) an *Allium scorodoprasum* gefunden. An einem *Allium scorodoprasum* aus der Rostocker Heide (No. 4756) sind aus dem Blütenkopfe mehrere kleine sekundäre Köpfe auf bis 8 cm langen Stielen hervorgewachsen. Ein *Allium vineale* von Rostock (No. 4773) zeigt eine auffallend langgestielte Blüte mit fasciirter Achse, so dass zwei Fruchtknoten in einem Perigon stehen.

*Gagea* bietet wohl unter unseren wildwachsenden Gattungen dieser Reihe die meisten Monstra. Reich verzweigte und Brutzwiebeln tragende Blütenstände, sowie fasciirte (oder verwachsene?) Blüten sind bei *G. arvensis* kaum noch ungewöhnlich, in Tirol und dem Elsass ebenso wie in Mecklenburg und Brandenburg. *G. spathacea* mit drei grundständigen Laubblättern habe ich bei Rostock (No. 4815) und Kiel (No. 4817) gefunden und auch aus der Flora von Celle erhalten (No. 4811). *G. lutea* zeigt öfter abnorm verzweigte Inflorescenzen, an einem Exemplar von Rostock (No. 4809b) ist die erste Blüte mit ihrem Tragblatt von den normal gehäuften übrigen 2 cm entfernt. Bei *G. stenopetala* wird der Stengel gern kurz, an einer Berliner Pflanze (No. 4832) entspringen drei Blätter und die einzige Blüte unmittelbar aus der Zwiebel.

*Anthericum Liliago* mit einem starken mehrblütigen Zweige am Grunde des Blütenstandes habe ich bei Schlettstadt gefunden (No. 4883).

Im October 1898.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [77](#)

Autor(en)/Author(s): Krause Ernst Hans Ludwig

Artikel/Article: [Floristische Notizen. \(Schluss.\) 252-258](#)